

Markt & Politik vom 10.8.2021

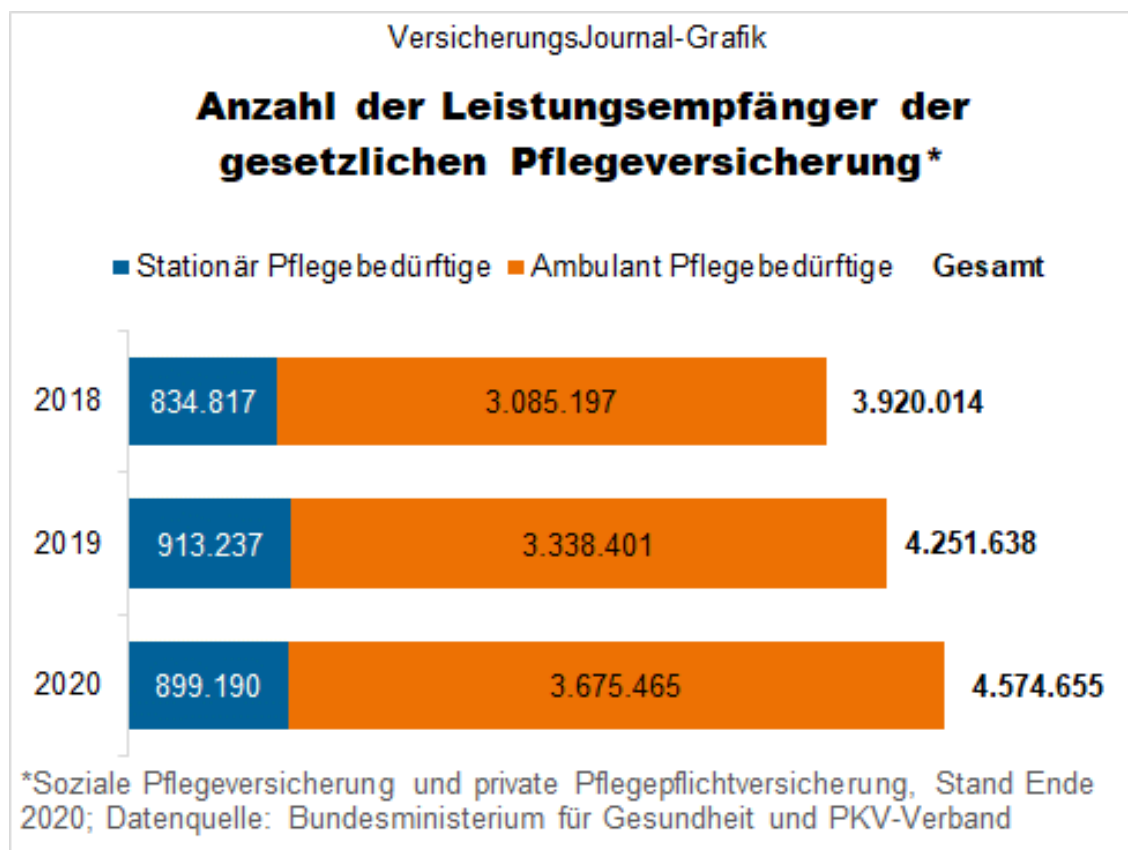
## Anzahl der Pflegebedürftigen steigt rasant

Letztes Jahr ist die Zahl der Pflegebedürftigen um 7,6 Prozent auf mehr als 4,5 Millionen angestiegen. Vier Fünftel der Betroffenen wurde ambulant gepflegt – ein Großteil davon ausschließlich oder überwiegend durch ihre Angehörigen. Studien belegen, dass viele pflegende Angehörige nicht nur psychisch und körperlich, sondern auch finanziell durch eine solche Hilfeleistung belastet werden.

Nach einer im Juni veröffentlichten [Statistik](#) des [Bundesministeriums für Gesundheit](#) (BMG) erhielten Ende 2020 über 4,57 Millionen Versicherte [Leistungen](#) aus der [gesetzlichen Pflegeversicherung](#). Das waren 7,6 Prozent mehr als im Vorjahr.

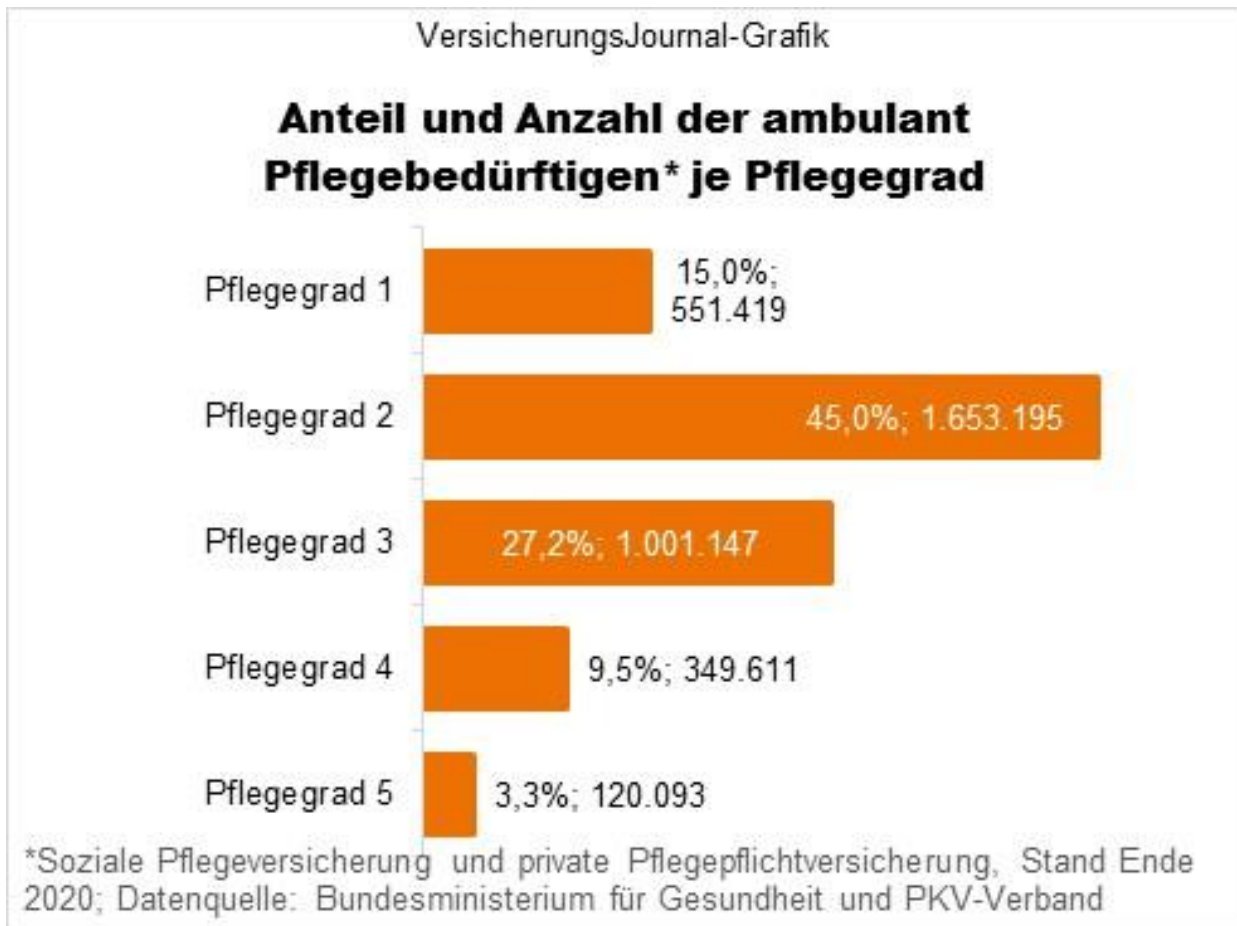
Davon waren im letzten Jahr rund 4,32 Millionen [Pflegebedürftige](#) über die [soziale Pflegeversicherung](#) (SPV) abgesichert. 252.000 Personen waren Ende 2019 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – in der [privaten Pflege-Pflichtversicherung](#) (PPV) versichert.

Der überwiegende Teil, nämlich 80,3 Prozent oder knapp 3,68 Millionen (plus zehn Prozent) aller Pflegebedürftigen, die Leistungen von der SPV und PPV erhielten, wurden Ende 2020 [ambulant](#) versorgt.



## Drei von vier Pflegebedürftigen werden von Angehörigen gepflegt

Die BMG-Statistik belegt zudem, dass davon 1,47 Millionen Betroffene und damit rund 40 Prozent aller Pflegebedürftigen, die zuhause betreut wurden, in einer der drei höchsten [Pflegegrade](#) eingestuft waren.



Insgesamt übernehmen bei rund drei von vier Pflegebedürftigen die Angehörige ganz oder teilweise die Versorgung, wie eine Ende letzten Jahres veröffentlichte [Pflegestatistik](#) des [Statistischen Bundesamtes](#) (Destatis) belegt.

Laut dieser Statistik wurden 2019 über 51 Prozent und damit mehr als die Hälfte aller damaligen 4,13 Millionen Pflegebedürftigen, die über bei der SPV versichert waren, ausschließlich durch Angehörige betreut. Weitere 24 Prozent wurden von Angehörigen unter Zuhilfenahme eines ambulanten Pflegedienstes versorgt.

Von allen in 2019 knapp 3,31 Millionen ambulant Gepflegten wurden damit knapp 94 Prozent alleine oder mithilfe von Angehörigen betreut. Selbst von den knapp 117.200 ambulant gepflegten Personen, die in 2019 in den höchsten Pflegegrad 5 eingestuft waren, wurden 62 Prozent und damit über 72.700 Betroffene, ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt.

### Pflegenden Angehörige: Hoher Zeitaufwand ...

Nach [BMG-Angaben](#) sind aktuell rund 6,6 Millionen Bürger in die Pflege von Angehörigen zu Hause mit eingebunden.

Studien, wie der letztes Jahr veröffentlichte [Pflege-Report 2020](#) des [Wissenschaftlichen Instituts der AOK](#) (Wido), belegen allerdings, dass eine ambulante Pflege nicht nur extrem zeitaufwendig, sondern auch psychisch und körperlich belastend für den Pflegenden ist.

Für den Report wurden im Dezember 2019 und Januar 2020 rund 1.100 pflegende Angehörige vom Marktforschungsinstitut [Forsa](#) online befragt.

Im Durchschnitt wandten die befragten Pflegehaushalte rund 8,6 Stunden jeden Tag für die ambulante Pflege eines Angehörigen auf. Den Hauptanteil dieser Pflegezeit, nämlich rund 71,2 Prozent, übernahm die Hauptpflegeperson.

### ... von teilweise über 20 Stunden pro Tag

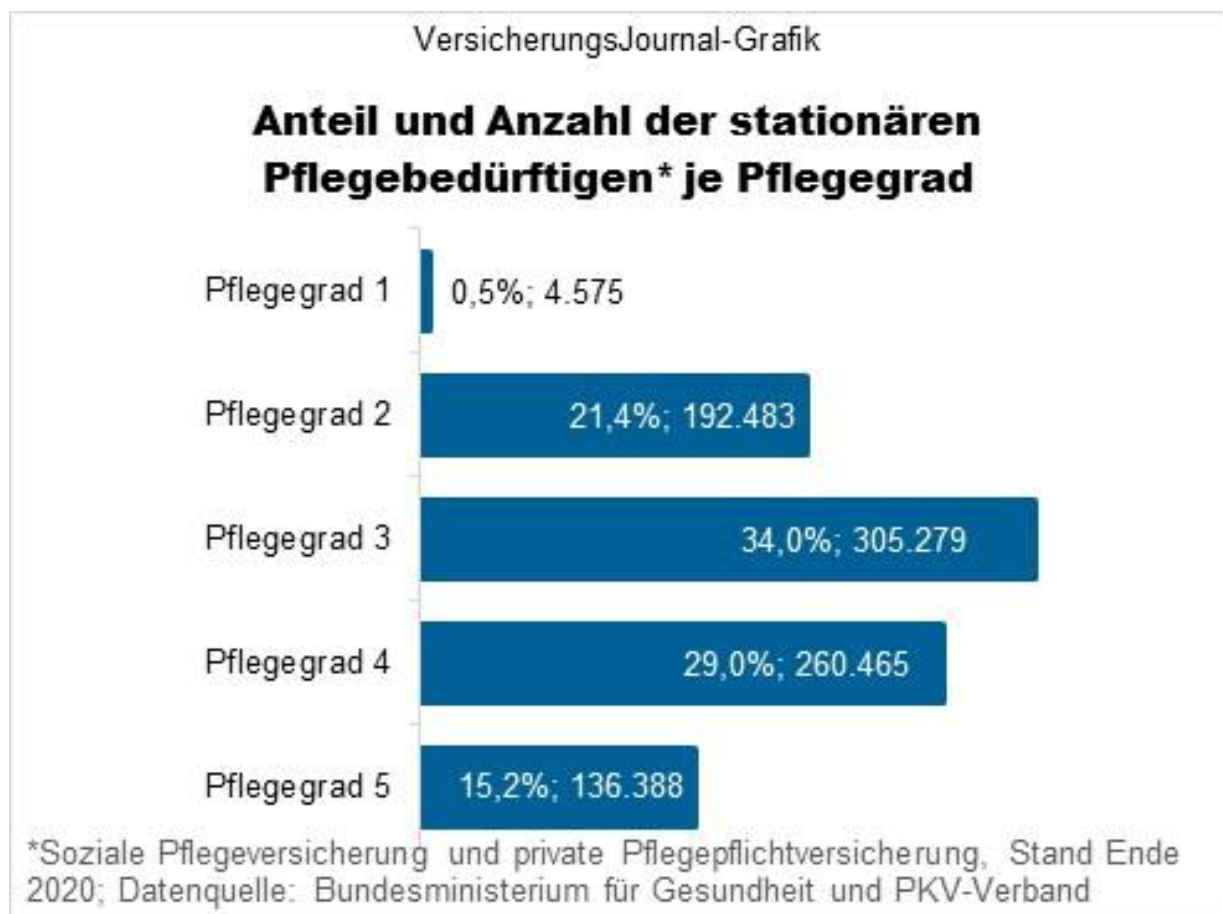
Die restliche Zeit teilten sich im Schnitt auf weitere Pflegepersonen (17,4 Prozent) wie weitere Verwandte oder Freunde, ambulante Pflegedienstleister (8,4 Prozent), aber auch privat finanzierte Pflegehilfen (3,0 Prozent) auf. 24-Stunden-Pflegedienstleister wurden in diesen Daten nicht mitberücksichtigt.

Pflegende Angehörige, die ein Familienmitglied mit einem Pflegegrad von 3 bis 5 oder einer vorliegenden Demenz ambulant pflegten – das war jeder vierte befragte Betroffene –, hatten sogar einen täglichen Zeitaufwand von rund zehn Stunden. Bei jedem zehnten der letztgenannten Pflegenden betrug der Zeitaufwand sogar 20 Stunden und mehr pro Tag.

### Mitunter körperliche und finanzielle Belastung

Die „Häusliche-Pflege-Skala“ des Reports, berücksichtigt die Angaben der Pflegenden zur körperlichen Erschöpfung, Lebenszufriedenheit und psychischen Belastung. Darin zeigt sich, dass mehr als jeder Vierte (knapp 26 Prozent) die Tätigkeit als „hohe Belastung“ empfindet.

„Für 43 Prozent wurde eine mittlere Belastung festgestellt, nur bei knapp 31 Prozent der Pflegenden ist sie niedrig“, so das Wido. Zudem hat dies bei vielen erhebliche finanzielle Auswirkungen.



Zum einen schränken viele Pflegende ganz oder teilweise ihre Berufstätigkeit ein und haben dadurch Einkommenseinbußen. Zum anderen gab laut der Studie jeder vierte Pflegende im Schnitt 252 Euro pro Monat für Pflegedienstleistungen auf, die nicht von der gesetzlichen Pflegeversicherung getragen wurden – und zwar ohne die Inanspruchnahme einer externen 24-Stunden-Pflegekraft.

Manche Pflegende verzichten auf entlastende Leistungen wie eine [Verhinderungspflege](#), eine [Kurzzeitpflege](#) oder eine [Tages- oder Nachtpflege](#) verzichten. Einer der häufigsten Gründe ist, dass der oder die Betroffene nicht von weiteren Personen betreut werden will.

### **Hilfe und Informationen für pflegende Familienmitglieder**

Spezielle Informationen, welche Rechte und materiellen Hilfen es für pflegende Angehörige gibt, um Familie, Pflege und Beruf besser miteinander vereinbaren zu können, enthält das Webportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) [Wege-zur-pflege.de](#).

Unter anderem wird hier erläutert, wo Betroffene sich beraten lassen können, welche besonderen Rechte Pflegende gegenüber ihrem Arbeitgeber haben, welche finanzielle Unterstützung es gibt und wie man als Pfleger über die Sozialversicherung abgesichert ist.

### **Tipps vom Ministerium**

Eine individuelle Übersicht, welche finanziellen und sonstigen Leistungen dem Pflegebedürftigen und seinen pflegenden Angehörigen von der gesetzlichen Pflegeversicherung aufgrund der persönlichen Situation zustehen, gibt der digitale Ratgeber des BMG, der sogenannte [Pflegeleistungs-Helfer](#).

Für allgemeine Fragen zur gesetzlichen Pflege(pflicht-)Versicherung steht das [Bürgertelefon des BMG](#) unter der Telefonnummer 030 340606602 zur Verfügung. Eine telefonische Beratung und schnelle Hilfe für Angehörige bietet das Pfl egetelefon des BMFSFJ unter der Rufnummer 030 20179131.

Tipps, wie pflegende Angehörige eine psychische und körperliche Überlastung vermeiden können, enthält das BMG-Webportal [Gesund.bund.de/belastungen-pflegende-angehoerige](#).

Marion Zwick